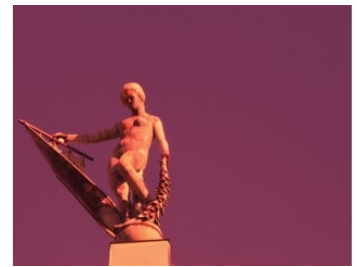


Neuköllner
Clio



100 Jahre Neuköllner Volkshochschule

Inhalt

Inhalt.....	1
Einleitung.....	1
Die Neuköllner Gründung	5
Dr. Artur Buchenau.....	6
Die letzte Phase der Neuköllner und Berliner Volkshochschule	8
Literatur	10
Quellen.....	10

Einleitung

Es ist 100 Jahre her, seitdem erstmalig Bildungseinrichtungen im Gebiet des späteren Groß-Berlin mit der Bezeichnung „*Volkshochschule*“ gegründet wurden. Das gemachte Angebot war stark heterogen. Ein großer Teil bot nur Vorträge an, eine Form die in der Volkshochschule nicht präferiert war. So wie das Angebot unterschiedlich war, so waren die Motive die zu Gründungen und Angeboten führten differenziert. Zielsetzungen reichten von reaktionären-konservativen gesellschaftlichen Vorstellungen bis zum links-revolutionären politischen Rand der Gesellschaft.

In der Gründungsphase 1919¹ setzte die Schaffung der Volkshochschule von Groß-Berlin ein. Die treibenden Kräfte waren Johannes Sassenbach² und Alfred Merz³. Der unbesoldete Stadtrat der SPD unternahm den Versuch in Groß-Berlin, vor allem für die Arbeiterschaft, ein Bildungsangebot für Erwachsene zu schaffen. Ihm schwebte vordergründig ein Zusammenschluss der Berliner Gemeinden mit bestehenden Bildungsorganisationen der Arbeiterschaft vor⁴. In dieser

¹ A Rep. 200-01 Nr. 927 Fol 95. Einladung zur Eröffnungsveranstaltung am 16.04.1919 im großen Sitzungssaal des Ministeriums der Wissenschaft Unter den Linden 4

² Gewerkschafter, Verbandsvorsitzender der Sattler und Tapezierer (1891 – 1906), Leiter des Berliner Gewerkschaftshaus (1898 – 1923), Mitglied der Generalkommission der freien Gewerkschaften (1902 – 1919), Leitung des Sekretariats der internationalen Vereinigung der Sattler und verwandter Berufsgenossen (1906 – 1921), Bundesvorstand Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund (1919 – 1923), nach 1923 bis 1931 in Amsterdam „Internationaler Gewerkschaftsbund“. Stadtverordneter Berlin (1906 – 1915), unbesoldeter Stadtrat (1915 – 1920). Vorstand der „Freien Volksbühne“ (1899 – 1915), Initiator und Vorsitzender der „Volkshochschule Groß-Berlin“ bis 1923. Aus: Neue deutsche Biographie. Bd. 22, S. 442f. Berlin 2005

³ Alfred Merz war Geograph und Meteorologe. Arbeitsgebiet die Meeresforschung. Verstarb auf einer von ihm geplanten Expedition in Buenos Aires (1925). Aus: Neue deutsche Biographie. Bd. 17, S. 196ff.

⁴ A Rep. 021 Nr. 4



Neuköllner Clio



Gründungsphase nahm Wilmersdorf den Kursbetrieb als erste Gemeinde auf. Der „Vorwärts“⁵ druckte einen kleinen Artikel am 30.04.1919, in dem auf die Kurse aufmerksam gemacht wurde. Es wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es sich um die erste Volkshochschule Berlins handelte, die mit Mitteln einer Gemeinde unterstützt wurde. Der nächste öffentlichkeitswirksame Schritt, war die Gründung der Neuköllner Volkshochschule. Am 9. Oktober 1919 wurde die Neuköllner Volkshochschule feierlich eröffnet. Der preußische Ministerpräsident Hirsch war geladen und betonte in seiner Rede die Bedeutung von „Kulturarbeit“.

Diesen Ereignissen ging jedoch eine lange Diskussion in Deutschland voraus. Sie setzte bereits in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ein. Darauf folgten zum Ende des Jahrhunderts die ersten praktischen Umsetzungen. Im gesamten deutschen Reich gründeten sich einzelne Bildungseinrichtungen für Erwachsene, die sich unter dem Schlagwort „*Volkshochschule*“ standen. So unterschiedlich die Einrichtungen in ihren konzeptionellen Zielsetzungen und praktischen Ausprägungen waren, so unterschiedlich waren die Motivationen der Befürworter und Organisatoren der jeweiligen Bildungsangebote.

Die folgende Arbeit versucht die Gründung der Neuköllner Volkshochschule nachzuzeichnen und deren Stellung in der damaligen allgemeinen Diskussion zu verorten. Überraschenderweise stellte sich heraus, dass die Quellenlage für dies einmalige Ereignis mangelhaft ist. Dies mag an dem Verlust bezirklicher Aktenbestände liegen, die am Ende der Kampfhandlungen vor der Befreiung Neuköllns eintraten. Gleichwohl ist die Rezeption der Gründung in der Berliner Tagespresse noch in den Fachzeitschriften nennenswert. Der „Vorwärts“ und die „Freiheit“ berichteten als einzigen Berliner Zeitungen kontinuierlich über die Gründungen der Berliner Volkshochschulen. Besonders die geringe Berliner Resonanz auf die Neuköllner Gründung verwundert, da doch die preußische Regierung in Person des amtierenden preußischen Ministerpräsidenten Hirsch zur Eröffnungsveranstaltung kam. Einzig das Neuköllner Tageblatt⁶ berichtete ausführlich in mehreren Artikeln um den 9. Oktober 1919 über das Ereignis. Dabei wurden die Eröffnungsrede des Ministerpräsidenten und die Begrüßungsworte des Neuköllner Stadtschulrat Artur Buchenau abgedruckt.

Um die Beweggründe der Gründung besser einordnen zu können, werfen wir einen Blick auf die Entwicklung der Volkshochschulbewegung. Allgemein werden die Ursprünge der deutschen Volkshochschule auf zwei Quellen zurückgeführt. Die englische University Extension Movement verlor ab der zweiten Dekade des 20. Jahrhunderts an Bedeutung. Der ursprüngliche Ansatz war, dass Universitätsdozenten interessierten Bürgern die Wissenschaft bzw. das wissenschaftliche Denken näherbringen wollten. Diese Bewegung entstand in England, die in Form von

⁵ „Der Vorwärts“ vom 30.04.1919. Nr. 218, 36. Jg.

⁶ Neuköllner Tageblatt



Neuköllner Clio



Sommerkursen angeboten wurden. Ihre Arbeit war erfolgreich und wurde in Deutschland übernommen⁷. Die zweite Quelle ist die dänische Volkshochschule. Sie lieferte das Vorbild für die Organisationsform und war gleichzeitig Namensgeberin. Der dänische Begriff „folkehojskole“ ist ins Deutsche übertragen worden. Die Übersetzung führte zu dem Begriff „Volkshochschule“. Inwieweit die Zielrichtung der dänischen Gründerväter ebenfalls übernommen wurde, bedürfen einer zusätzlichen Analyse. Hier beschränken wir uns auf Berührungspunkte des dänischen mit dem deutschen Volkshochschul-Modell und betrachten kurz die nicht kongruenten Punkte.

Nicolai Frederik Severin Grundtvig gilt als der Vordenker in Dänemark für die Schaffung von Volkshochschulen. Grundtvig hat nach seinem Theologiestudium als Prediger in verschiedenen Positionen gewirkt. Darüber hinaus entwickelte er pädagogische Konzepte, die maßgeblich für die Entstehung und Entwicklung der dänischen „folkehojskole“ waren. Durch sein gesamtes Engagement wirkte er politisch, so dass man ihn als Theologen, Pädagogen und Politiker charakterisieren kann. Sein Denken und Wirken kann dadurch als ganzheitlich bezeichnet werden. Seine Bedeutung für Dänemark ist unstrittig weitreichend. Aber welchen Einfluss er auf die Entwicklung in Deutschland hatte, erscheint nicht so offensichtlich zu sein, wie es allgemein beschrieben wird. Steindorf zitiert Grundtvig, dass „...die Schule ... wirklich eine dem Leben dienende Aufklärungsanstalt werden kann.“⁸. Damit meint Grundtvig eine allgemeine Volkserziehung zur völkischen, nationalen Gemeinschaft. Grundtvig beschäftigte sich anfänglich mit den Sagen der nordischen Kultur (Snorre, Beowulf-Lied u. ä.). Er sah in einer „nordisch-germanischen Renaissance“ das Heil für das dänische Volk. Besonders nach dem Verlust Norwegens an Schweden und der Niederlage gegen Preußen 1864, ging es um den Wiederaufstieg der dänischen Nation zu Macht und Ansehen. Es ging um eine nationalistische Gemeinschaftsbildung, die einen chauvinistischen Anklang, wenn nicht gar Charakter, hatte. Hollmann schreibt in dem Zusammenhang von einer „humanistische[n] Überflutung der nordischen Kultur“, die der Hauptgrund für den völkischen Verfall lieferte⁹. Somit sollte die Volkshochschule einer nationalen Erneuerung dienen. Grundtvig setzt damit der dänischen Kultur und Gesellschaft des 19. Jahrhunderts ein Gegenentwurf vor. Er sah die überholten gesellschaftlichen Strukturen und erkannte den Erneuerungsbedarf. Er zielte auf ein neues Bildungssystem und nicht nur auf eine neue Erwachsenenbildung. Nach Thomas Rørdam¹⁰ hatte Grundtvig ursprünglich die Universitäten im Auge und nicht ein eigenständiges Gebilde parallel zu den Universitäten.

Beide Autoren (Rørdam, Steindorf) sehen in den Ausführungen Grundtvigs zur Pädagogik

⁷ Z. B. schickte W. Rein seinen Schüler Hermann Lietz nach England zu Cecil Reddie. Daraus entwickelte sich das erste deutsche Landerziehungsheim. aus: Hermann, Ulrich. S. 34

⁸ Steindorf S. 37 dort zitiert aus: Grundtvig, N. F. S. Schriften zur Volkserziehung. Bd. 1. S. 66

⁹ Hollmann, Anton. S. 5

¹⁰ Rørdam, Thomas. S. 16. Danach entwickelte Grundtvig ein Bildungssystem, dass speziell die Universität im Blick hatte.



Neuköllner Clio



Einflüsse von Fichte und Pestalozzi. Betrachtet man Fichtes „Reden an die deutsche Nation“ werden Parallelen deutlich. Auch in der Diskussion um ein Konzept „Volkshochschule“ im beginnenden 20. Jahrhundert in Deutschland, stellt man fest, dass viele Befürworter sich auf Fichte beziehen. Grundtvigs Name kommt in der Diskussion um eine Erwachsenenbildung hingegen selten vor. Auch Wilhelm Rein beschreibt das Desinteresse auf das er in Deutschland stieß, als er begeistert von seiner Erfahrung aus der dänischen Volkshochschule auf Fünen berichtete¹¹.

Ein zusätzliches Indiz für die geringe Rezeption des dänischen Modells ist, dass es in der Staatsbibliothek in Berlin zwar viele wichtige Werke Grundtvigs zu finden sind. Jedoch liegen von ihnen nur ein Bruchteil in deutscher Übersetzung vor. Obendrein bezieht sich davon ein großer Teil auf religiöse Themen und haben keine pädagogischen oder bildungspolitische Inhalte¹². Ebenfalls unterstreicht diese Sichtweise die Tatsache, dass die erste deutsche Fassung der pädagogischen Werke Grundtvigs erst 1927 erschienen. Aus ihnen zitiert Steindorf. Generell darf angenommen werden, dass die dänische Sprachkompetenz deutscher Bildungspolitik und Volkshochschulbefürworter als gering einzustufen ist. Eine tief gehende Rezeption ist deshalb nicht anzunehmen. Erst 1909 ist ein umfassendes Werk des Grundtvig'schen Gedankenguts zur Thematik Volkshochschule in deutscher Sprache erschienen. Dieses von Hollmann¹³ gefertigte Werk streicht vor allem die nationalistisch-völkische Position hervor.

So verwundert nicht, dass in diesen zeitgenössischen Dokumenten der Name Grundtvig selten auftaucht. Zwei Ausnahmen finden sich mit der deutschen völkischen Bewegung und den Akteuren aus den ländlichen Räumen. Die nationalistischen und völkischen Gruppierungen beziehen sich verstärkt auf Grundtvig. Beispielsweise die Protagonisten der Arndt-Hochschule sahen in den Volkshochschulen eine Plattform zur Herausbildung national-chauvinistischer Haltung und Agitationsforum ihrer politischen Überzeugungen¹⁴. Die zweite Ausnahme und in ihrer Zielsetzung erfolgreichen Richtung von Volkshochschulbefürwortern, sind die Akteure einer Volkshochschule im ländlichen Raum. Sie haben die Organisationsform des dänischen Vorbildes übernommen. Kernelemente sind eigenständige Räumlichkeiten in Form eigener Häuser. Dadurch waren Unterkünfte geschaffen, um mit Teilnehmern und Lehrern gemeinsam über mehrere Monate zu leben und zu lernen. Die Kursdauer war auf drei bis sechs Monate ausgerichtet. Methodisch orientierte man sich auch an der dänischen „folkehojskole“ und versuchte sich vom Frontalunterricht abzuwenden. Die Schüler sollten mit praktischen Übungen lernen und den Unterricht mitgestalten. Die Naturwissenschaften sollten anhand von Naturerforschung wie Exkursionen gelehrt werden. Historische, philosophische und gesellschaftliche Themen sollten in

¹¹ Wilhelm Rein nach Ulrich Herrmann. S. 31

¹² um Stichwort Grundtvig und die Volkshochschule drei Bücher (aus: 1913; 1930; 1937). Zum Stichwort Grundtvig und Pädagoge zwei Bücher (1905; 1927)

¹³ Hollmann, Anton.

¹⁴ A Rep 226 Nr. 157, Mitteilungen und Programm der Arndt-Hochschule im Schriftverkehr mit Borsig



Neuköllner Clio



Diskussionen vermittelt werden.¹⁵ Sie dienten als Vorbild für in Deutschland gegründeten „Heimvolkshochschulen“. Die ersten wurden in Schleswig im deutsch-dänischen Grenzgebiet gegründet (Tingleff, Osterholz-Mohrkirch).

Die großstädtische Volkshochschule kamen erst zum Ende des 1. Weltkrieges verstärkt in der Diskussion vor. Die Gruppe der Befürworter einer städtischen Volkshochschule entstammt weitestgehend der Arbeiterbewegung aus der SPD und USPD.

Die Neuköllner Gründung

Vor diesem Hintergrund entstand in Neukölln die „Volkshochschule“. Die Ansätze für Herausbildung einer Volkshochschule waren in Neukölln nicht stark ausgeprägt. Es gab Bemühungen von Wissensvermittlung an Erwachsene, aber deren Inhalte und Ausrichtung waren reine Kenntnisvermittlung. So gab es beispielsweise Einzelvorträge aus dem Bereich der Hygiene oder Säuglingspflege. Das Angebot war noch entfernt von der Methodik und Zielen einer Volkshochschule¹⁶. Daneben gab es jedoch auch Kurse die eine Geistesbildung ansprachen. Die Berliner „Humboldt-Akademie“ gab bereits in Berlin solche Kurse. In Rixdorf betrieb die Humboldt-Akademie eine Zweigstelle. Die Vorträge und Kurse waren jedoch nicht sehr nachgefragt. Der Rixdorfer Verwaltungsbericht bezeichnete sie als „volkstümliche Vorträge“. Max Apel, ein führender Aktivist der „Freien Hochschule“¹⁷ und u. a. als Dozent in Rixdorf/Neukölln tätig, ermittelte für Groß-Berlin ein bürgerliches Publikum. Eine durchgeführte Umfrage unter Teilnehmern der „Freien Hochschule Berlin“ machte genau dies ersichtlich¹⁸. Die folgende Tabelle zeigt die quantitative Aufteilung nach Berufen und Geschlecht.

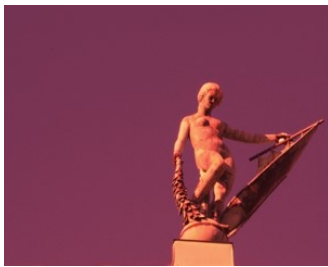
Beruf	Mann	Frau
Kfm. Angestellte	175	104
Staats- Kommunalbeamte	66	22
Gewerbliche Gehilfen (Arbeiter, Handwerker)	70	12
Ingenieure, Architekten	70	0
Lehrer	11	42
Künstler, Gelehrte, Schriftsteller, Ärzte u. a	26	15

¹⁵ W. Dieck bietet eine Sammlung von Lehrinhalten

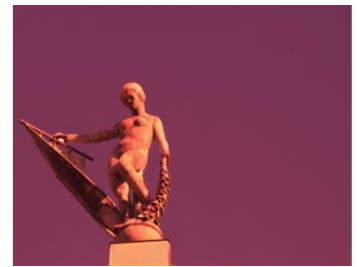
¹⁶ Verwaltungsbericht der Stadt Rixdorf für 1908/09. S. 89f nennt sogenannte „volkstümliche Vorträge“.

¹⁷ Gründer der Freien Hochschule sind Wilhelm Bölsche, Bruno Wille, Theodor Kapstein, und Wilhelm Schwaner 1902

¹⁸ Apel, Max 1910



Neuköllner Clio



Selbständige, Industrielle, Kaufleute, Gewerbetreibende	19	0
Studierende	10	7
Höhere Beamte	13	0
Schüler	3	1

Zusätzliches Bildungsangebot für Erwachsene entwickelte sich in der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts. Der bereits zitierte Verwaltungsbericht gibt Aufschluss über die Gründung der ersten öffentlichen Bibliothek in Rixdorf/Neukölln und der Führung eines städtischen Kinos. Beides ist als Reaktion auf die „Schundliteratur“ zu verstehen, die als eine große sittliche Gefährdung, speziell der Jugend, empfunden wurde (dazu: Ausstellung des Neuköllner Museums von 2015 mit Begleitband). Die Entwicklung brach jäh mit dem Beginn des ersten Weltkrieges 1914 ab. Der Krieg unterbrach die Entwicklung jedoch nur insofern, als dass Umsetzungsversuche stockten. Die Diskussion um eine neue Bildung ging weiter. Parallel laufende Diskussionen der Erwachsenenbildung wie der Einheitsschule, Arbeitsschule, Gartenarbeitsschule oder auch die Volksbibliotheksbewegung wurden weitergeführt. Die Situation änderte sich 1918/19 abrupt. Die überalterten Strukturen des Kaiserreichs wurden gesprengt. An dessen Stelle mussten sich neue demokratische Strukturen herausbilden. Hierzu wurde die Volkshochschule von einigen Politikern und Bildungsexperten als probates Mittel gesehen, um der Erwachsenenbevölkerung ein solches Staatsbewusstsein zu vermitteln. Der Erlass der preußischen Regierung durch Konrad Haenisch¹⁹ vom 25. Februar 1919 verdeutlicht diese Auffassung. Darin erklärt er die Notwendigkeit des Brückenschlages zwischen dem kleinen Bevölkerungsteil der geistig arbeitet und dem großen Teil der mit der Hand arbeitet. „Unser Volk in allen seinen Teilen muss lernen, wie alle Arbeit sich gegenseitig ergänzt und trägt.“²⁰ Deutlicher wurde der preußische Ministerpräsident Hirsch bei seiner Rede anlässlich der Eröffnung der Neuköllner Volkshochschule. So postulierte er, dass „der Ehrgeiz der jungen deutschen Republik sein[muss], auf kulturellem Gebiet an der Spitze aller Nationen zu marschieren und mit den Waffen des Geistes dem neuen Reiche den Platz an der Sonne zu erobern.“²¹ Etwas weiter in der Rede formuliert Hirsch nicht mehr so martialisch, dass das deutsche Volk ein Kulturvolk sei und keine Barbaren oder Hunnen, wie das deutsche Volk von den alliierten Siegern hingestellt wurde.

Dr. Artur Buchenau

Vor diesem Hintergrund kam Artur Buchenau nach Neukölln. Einerseits sollte die

¹⁹ preußischer Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

²⁰ Buchenau, Artur. Die deutsche Volkshochschule nach Idee und Organisation. S. 39

²¹ Neuköllner Tageblatt vom 10.10 1919



Neuköllner Clio



Volkshochschule den Riss den die Revolution hervorrief und die Gesellschaft teilte, versuchen zu schließen. Andererseits versuchte man Bildung als Mittel zum nationalen Reputationsgewinn zu benutzen. Die jedoch weitreichendere Auffassung über die Ziele der Volkshochschule, war der bisher vom Staatsleben weitestgehend ausgeschlossene Teil der Bevölkerung - „den Handarbeitern“ – eine Bildungsmöglichkeit zu geben, um am zivilen Leben teilhaben zu können. Nicht Faktenlernen war das Ziel, sondern verständiges Wissen sollte vermittelt werden. Bereits vor dem Krieg gab es die Argumentation. Der Ausschluss von Bildung und gesellschaftlicher Teilnahme eines großen Teils der Bevölkerung prägte das Kaiserreich.

Es ist anzunehmen, dass es diese Ausgrenzung war, die Buchenau bewegte, sich an dieser Stelle zu engagieren. Seine Vorstellung einer Volkshochschule war philosophisch begründet. Verwunderlich ist seine Haltung nicht, wenn man bedenkt, dass er in Philosophie promovierte und sich stark mit Kant beschäftigt hat. So hatte er eine Reihe von philosophischen Büchern verfasst und editiert. Seine Zielsetzung der Volkshochschularbeit war es, wie er schreibt, die Hinleitung zum „Selber-Sehen“ und „Selber-Urteilen“²². Im Wege steht, wie er formuliert, dass die „Hörer“ für gewöhnlich in „religiösem Dogmatismus“ aufgewachsen sind. Im politischen Leben umfängt dann den Hörer der politische Dogmatismus, um dann die Belehrung in der Volkshochschule als „naturwissenschaftlichen Dogmatismus“ zu verstehen. Die Begrifflichkeit des „Dogmatismus“ verwendet Buchenau als eine kritiklose Übernahme von Meinungen und Auffassungen. Sein Anliegen ist es, die Hörer im Denken zu schulen. Dazu schreibt er wörtlich: „seine Hörer zu vorsichtigem Urteilen, zur Besonnenheit, kurz: zum kritischen Denken... zu erziehen“. Fast prophetisch sind Buchenaus Worte, wenn er schreibt: „Jeder macht sich in mehr oder weniger dilettantischerweise seine „Weltanschauung“ zu Recht, und es ist oft traurig zu sehen, welche Verwüstungen in Seele und Geist der „Ungebildeten“ dabei eine aufgeschnappte Zufallsweisheit oder manche Parteidoktrinen anrichten“²³. So soll dem Einzelnen (dem Hörer) vermittelt werden, dass er sich als „Organisator staatlicher Kultur“ fühlen soll²⁴.

Deutlich tritt ein Gemeinschaftsbild hervor. Die neue demokratisch geformte Gesellschaft soll eine auf logischem Denken und Toleranz ausgelegte Gemeinschaft sein. Dahinter steckt eine gewisse Naivität Buchenaus. Deutlich tritt dies in seinem mehrfach zitierten Werk hervor, wenn er schreibt „dass wir alle Brüder sind, Arbeiter am hehren Menschheitsbau“. Für ihn ist offenbar die Volkshochschule das Werkzeug, um die Menschen zu seinem vertretenen Ideal zu erziehen. Sein Wille zur Gemeinschaftsbildung scheint auch seine Affinität zu Vorstellungen eines Kerschensteiners zu begründen. Ebenso erklärt es die große Unterstützung für August Heyn mit seiner Gartenarbeitsschule²⁵.

²² im Original gesperrt geschrieben

²³ Buchenau, Artur. Deutsche Volkshochschule: alle Zitate S. 22

²⁴ Buchenau, Artur. Deutsche Volkshochschule. S. 25

²⁵ Heyn, August



Neuköllner
Clio



Artur Buchenau war die treibende Kraft für bildungsreformatorische Ansätze, besonders in der Erwachsenenbildung durch die Volkshochschule. Sein Wirken war jedoch zeitlich auf die nachrevolutionäre Zeit begrenzt. Es sind keine Quellen überliefert, weshalb Buchenau bereits 1921 Neukölln wieder verließ. Jedoch lässt sich anhand überlieferter Dokumente ein Bild entwerfen. Buchenau war mit einem großen Engagement an die Aufgabe, eine neue Schule zu entwickeln und umzusetzen, herangegangen. Er stieß 1918/19 auf treibende Kräfte, der Arbeiterbewegung in Gestalt von SPD und USPD. Buchenau zwar kein Sozialist und Mitglied der SPD, sondern links-liberal ausgerichtet und Mitglied der DDP, propagierte aber eine umfassende Schulreformierung der von sozialistischen und reformwilligen bürgerlichen Kräften unterstützt und getragen wurde. Fortan agierte Buchenau weitsichtig und zog Schulreformer nach Neukölln. Man kann mit Fug und Recht sagen, dass ohne Buchenau kein Fritz Karsten, Jens Nydahl, Adolf Jensen u. a. ihr reformerisches Werk so effektiv hätten umsetzen und ausprobieren können. Durch Buchenau bot Neukölln ein geschlossenes Feld der Möglichkeiten, des Austausches von Gedanken und Ideen und deren sofortige praktische Umsetzung. Es bestand die Atmosphäre neue Wege gehen zu können und Neues schaffen zu können.

Diese Situation änderte sich mit der Stabilisierung der Republik und der Schaffung von Groß-Berlin. Die Verfestigung politischer Lager führte zu dominierenden politischen. Besonders war die Frage nach einer reinen weltlichen Schule oder einer interreligiösen Schule der Streitpunkt. Während die SPD eine Einheitsschule ohne Religionsunterricht forderte, bestanden konservative und bürgerliche Kräfte, allen voran die Zentrumsparterie, auf christliche Schulen bzw. Schulen mit Religionsunterricht. Dieser konträre Punkt führte auf Reichsebene zu dem sogenannten „Weimarer Schulkompromiss“²⁶. So überließ er die Frage nach Religionsunterricht der Mehrheit der Eltern einer Schule. Buchenau machte kein Hehl daraus, dass er eine reine weltliche Schule ablehnte, da er darin einen Parteiendogmatismus sah. Ein weiterer Gesichtspunkt Buchenaus Ausscheidens aus der Politik ist in der Auflösung der selbstständigen Stadt Neukölln zu sehen. Die Umsetzung seiner Ideen waren dadurch stark beeinträchtigt. Ein weiter in dem Zusammenhang zu betrachtender Aspekt, ist in dem Umstand zu sehen, dass der vor kurzem in Neukölln angestellte Nydahl vom Groß-Berliner Magistrat in die Berliner Schulverwaltung geholt wurde. Da Korthaase in seinem Aufsatz²⁷ Meinungsverschiedenheiten zwischen Buchenau und Nydahl beschreibt, darf angenommen werden, dass Buchenau mit seinen Auffassungen weitestgehend politisch isoliert war.

Die letzte Phase der Neuköllner und Berliner Volkshochschule

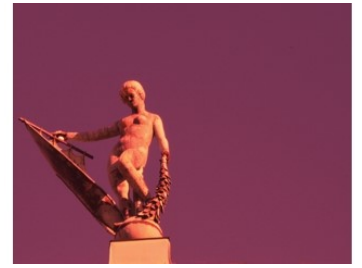
Nach der stürmischen Gründungsphase kam es 1922/23 zur ersten großen Krise. Bedingt durch

²⁶ Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Bd. 4. S. 164

²⁷ gerade. Schulreformen Band 1. S. 77



Neuköllner Clio



den verlorenen Krieg kam es zur großen Wirtschaftskrise und einer Hyperinflation. Da Johannes Sassenbach und Adolf Merz²⁸ der Motor der Volkshochschulbewegung in Berlin zur selben Zeit der Wirtschaftskrise ihre Führung abgaben, ließ die Unterstützung stark nach. Die finanzielle Unterstützung wurde so stark zurückgefahren, dass der Geschäftsführer der Groß-Berliner Volkshochschule in seiner Privatwohnung die Geschäftsstelle führte. Langsam erholte sich der Berliner Haushalt und damit verbunden die Arbeit der Volkshochschule. Dieser Auftrieb hielt allerdings nicht lange an. Die große Weltwirtschaftskrise und darauffolgende Nazi-Herrschaft ließ die Arbeit der Volkshochschule erneut zurückgehen.

Die Neuköllner Volkshochschule verlor 1926 ihre Eigenständigkeit. Der Verwaltungsbericht²⁹ des Bezirks gibt keine Auskunft über den Grund der Schließung. Aber es ist davon auszugehen, dass durch die Herausbildung von Groß-Berlin die Eigenständigkeit Neuköllns wie der anderen Bezirke generell zurückging. Dem Bericht zur Folge ging die Neuköllner Volkshochschule in der Groß-Berliner auf.

²⁸ Sassenbach ging als Gewerkschaftssekretär in die Niederlande. Merz ging auf eine wissenschaftliche Expedition.

²⁹ Verwaltungsbericht der Stadt Neukölln 1924/28. S. 42



Neuköllner
Clio



Literatur

Apel, Max: Die Freie Hochschule Berlin und ihre Hörer auf Grund einer Umfrage an die Hörer. Charlottenburg, 1910

Buchenau, Artur: Die deutsche Volkshochschule nach Idee und Organisation. Langensalza, 1919.
Dieck, Wilhelm: Ziele und Wege der deutschen Volkshochschule. Band 1. Mönchen-Gladbach: 1923

Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte - 1870 - 1918. Von der Reichsgründung bis zum Ende des ersten Weltkrieg. Berg, Christa; Buck, August u. a. (Hg.): München, 1991.

Heyn, August: Die Gartenarbeitsschule. Breslau, 1921.

Herrmann, Ulrich: Die Gründer der Volkshochschule Thüringen und der Volkshochschule Jena. In: Anette Schmidt (Hg.): 75 Jahre Volkshochschule Jena. 1919 bis 1994. Rudolstadt, 1994. S. 31 - 62.

Hollmann, Anton: Die dänische Volkshochschule und ihre Bedeutung für die Entwicklung einer völkischen Kultur in Dänemark. Berlin, 1909. S. 5

Korthaase, Werner: Schulreform im Zeichen der Sozialpädagogik - Dr. Artur Buchenau als Stadtschulrat 1919-1921. In: Gerd Radde u. a. (Hg.): Schulreform - Kontinuitäten und Brüche Bd. 1. Das Versuchsfeld Berlin-Neukölln 1912 bis 1945. Berlin 1993
Magistrat von Rixdorf. Verwaltungsbericht der Stadt Rixdorf für die Rechnungsjahre 1908/09. Rixdorf 1910

Priesener, Claus: Merz, Alfred. In: Historische Kommission b. d. bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hg.): Neue deutsche Biographie. Berlin (Bd. 17), München, 1994. S. 196 - 198

Rørdam, Thomas: Die dänische Volkshochschule. Kopenhagen, 1977. S. 16

Steindorf, Gerhard: Von den Anfängen der Volkshochschule in Deutschland. Osnabrück, 1963. S. 37

Verwaltungsbezirk Neukölln: Verwaltungsbericht der Stadt Berlin 1924-1927. vom 1. April 1924 bis 31. März 1928. Berlin

Quellen

A Rep 226 Nr. 157 Landesarchiv Berlin

Unterstützung der Arndt-Hochschule Darin: Druckschrift 'Zur Geschichte der Arndt-Hochschule - die geistigen Grundlagen einer Deutschen Volkshochschule', Dr. Th. Scheffer, Berlin 1921. Bd. 1
Indexnummer: 1895

A Rep. 021 Nr. 4 Landesarchiv Berlin

Verzeichnis der beigetretenen Gemeinden, Körperschaften und Personen

A Rep. 200-01 Nr. 927 Fol 95. Landesarchiv Berlin

Einladung zur Eröffnungsveranstaltung am 16.04.1919 im großen Sitzungssaal des Ministeriums der Wissenschaft Unter den Linden 4